

Taunusbote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vertheilungspreis:
Für Somburg einschließlich Druckerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 einschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg.
Einzeln Nummern 10 Pfg.

Insertate kosten die fünfzehnte Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbotes wird in Somburg und Kisdorf auf Plakatsäulen ausgehängt.

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:
Illustr. Unterhaltungsblatt

Mittwochs:
alle 14 Tage abwechselnd:
„Mittheilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder
„Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abrechenkunft.

Redaktion und Expedition:
Kudenstr. 1, Telephon Nr. 9

Italien.

Der Chef des italienischen Generalstabes Herr Cadorna ist auf dem besten Wege, so ernst sein Verurtheilung ist, eine ständige Figur unter den Vorkriegsfiguren zu werden, denn seine Meldungen zeigen zu einem großen Theile weniger militärischen Charakter als die Form eines Wetterberichtes, da sie die atmosphärischen Ereignisse in den Vordergrund rücken und über die kriegerischen Operationen herzlich wenig zu wissen lassen. Kriegsführen ist eben eine Kunst, in der sich die Italiener noch nie als Meister erwiesen haben; sind sie doch 1866 von den Österreichern, denen sie jetzt große Gebiete abknöpfen und die Herrschaft in der Adria ganz abnehmen wollen, blutig aufgeschlagen worden, und in dem Kriege gegen die Türkei haben die italienischen Truppen in Libyen und Ceranea selbst einem wenig vorbereiteten Feinde gegenüber alles an Mann und Kraft verloren. Und alles, was man bis jetzt seit Ausbruch der Feindseligkeiten an italienischen Leistungen gesehen hat, ist nicht geeignet, ihren Waffenruhm zu erhöhen. Obwohl man sich seit Monaten zu diesen Kriegen gerüstet hat, ist man über das Vordringen der Kämpfe noch nicht hinausgekommen, man sieht nach wie vor an der Grenze fest und alle Feinde vorzustößen, werden unter schweren Verlusten zurückgewiesen. Das Volk erhofft natürlich nicht die Wahrheit, es bekommt die geschminkten Berichte des Herrn Cadorna zu lesen, alle anderen Schilderungen über die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz sind auf das Allerstrengste bei schweren Strafen unterlagert, und wie böse es aussehen muß, geht daraus hervor, daß nicht einmal den Militärattachés der neutralen Mächte die Erlaubnis erteilt worden ist, den Operationen auf dem Kriegsschauplatz beizuwohnen. Man scheint also wohl manches zu verbergen zu haben, und was sonst über die Zustände in der Armee durchfließt, klingt im Allgemeinen nicht sehr vertrauenswürdig. Wer aber die Wahrheit zu sagen sich erdreistet, dem wird sofort der Mund zugebunden, um ihn unschädlich zu machen, indessen dürfte durch solche Mittel schwerlich eine Besserung der Lage erzielt werden, die sich immer mehr zuspitzt. Nicht genug an den Mangel an Fortschritten im Felde, wo die italienische Kriegsführung den Charakter eines Verteidigungskrieges annimmt, und der großen Zahl von Verwundeten, die gleichfalls verheimlicht werden muß, kommen noch allerlei andere mißliche innere

Verhältnisse hinzu, wie die Fleischnot, die Not an Weizen und Mais, die Kohlennot und die Geldnot. Ein bezeichnendes Schlaglicht auf diese Situation wirft ein Artikel des „Corriere della Sera“ mit der bitteren Ueberschrift „Die Verantwortlichkeit der herrschenden Klassen“. Es heißt dort nach Schilderung der Lausheit gelegentlich des geringen Resultates der Sammlungen für Kriegsunterstützungen: „man weiß nicht, wie die herrschenden Klassen sich zur Kriegsanleihe stellen werden. Wieviel ist über den brutalen Egoismus der Umsturzparteien geschrieben worden! Jetzt möge das italienische Bürgertum zeigen, daß es bereit sei, nicht nur trübes Blut, sondern auch goldenes Blut herzugeben! Die Feinde beobachten uns. Wir leben in einem Glashaufe und stehen vor dem Urtheil der Welt! Nie ist das italienische Bürgertum vor eine gleiche Prüfung gestellt worden. Der Feind wartet auch im Innern. Wenn das Bürgertum sich jetzt seiner verantwortlichen Stellung nicht gewachsen zeigt, dann wird es nach dem Kriege einen bösen Stand haben.“ Das sind die Schwierigkeiten, über die man im Appenninengebiet nicht so schnell hinwegkommen wird. Mehr und mehr kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, als ob die Herren Salandra und Sonnino die Kriegshebe so eifrig betrieben hätten, um einen Ausweg aus den schwierigen inneren Verhältnissen zu schaffen, ein Mittel, das schon mehr als einmal in der Weltgeschichte in das Gegenteil umgeschlagen ist. Vorläufig kennt die große Masse des italienischen Volkes die Wahrheit nicht, aber wehe, wenn es erwacht!

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz:
Nachts wurden zwei französische Angriffe bei Les Eparges abgewiesen.

Die Deute des Erfolges im Priesterwalde hat sich um 1 Feldgeschütz und 3 Maschinengewehre erhöht, außerdem fiel 1 Pionierpark mit zahlreichem Material in unsere Hand. Unsere Flieger griffen den Flugplatz Corcieux östlich von Epinal und ein französisches Lager am Breitschilde östlich von Arut in den Besitz.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Heute am frühen Morgen wurde der stark besetzte Wald südlich Epinal-Moslo westlich der Straße Suwalki-Kalwarja erstürmt. Dabei nahmen wir etwa 500 Russen gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:
Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.
(Wiederholt, da nur in einem Teil der letzten Nummer.)

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 6. Juli. (M. T. S. Nichtamt.)
Amtlich wird verlautbart: 6. Juli 1915, mit tags.

Russischer Kriegsschauplatz:

Durch die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand in der zweiten Schlacht bei Krasnif geworfen, ziehen sich die Russen in nördlicher und nordöstlicher Richtung zurück. Die Armee des Erzherzogs bringt nach gelungenem Durchbruch unter neuen erfolgreichen Kämpfen weiter vor und hat gestern die Gegend von Gielczew und die Höhen nördlich der Wyszynica erlitten. Unter dem Druck dieses Vorgehens wich der Gegner auch am Wieprz über Tarnograd zurück. Die in diesen Kämpfen eingebrachte Beute hat sich auf 41 Offiziere, 11 500 Mann und 17 Maschinengewehre erhöht.

Am Bug und in Ostgalizien ist die allgemeine Lage unverändert.

An der Flota-Lipa und am Dnjepr herrscht Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe im Gorgischen, die in den letzten Tagen immer größeren Umfang angenommen hatten, entwickelten sich gestern durch den allgemeinen Angriff der italienischen 3. Armee zur Schlacht. Etwa vier feindliche Korps gingen unter mächtiger Artillerieunterstützung gegen unsere Front vom Gorgier Brückenlopf bis zum Meere vor. Sie wurden vollständig zurückgeschlagen und erlitten furchtbare Verluste. Dank der über alles Lob erhabenen Haltung unserer vortrefflichen kriegsgewandten Truppen, besonders der tapferen Infanterie, blieben alle unsere Stellungen unverändert in unseren Händen. So halten die Helden an der Südgrenze der Monarchie starke und treue Wacht gegen die Ueberzahl des Feindes. Sie können des Dankes aller Völ-

ker ihres Vaterlandes und der im Norden von Sieg zu Sieg eilenden Armeen sicher sein.

Am mittleren Jonzo, im Krngebiet und an den übrigen Fronten hat sich gestern nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 6. Juli. (M. T. S. Nichtamt.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Kaukasusfront verfolgen wir die von unserem rechten Flügel zurückgeschlagene feindliche Kavallerie. An der Dardanellenfront versenkte am 4. Juli nachmittags ein deutsches Unterseeboot vor Sedd-il-Bahr einen großen französischen Transportdampfer mit zwei Schornsteinen. Der Dampfer ging nach drei Minuten unter. An der Nordgruppe wollte der Feind in der Nacht zum 4. Juli nach lebhaftem Gewehrfeuer gegen unseren rechten Flügel starke Aufklärungsabteilungen vordringen lassen, die wir zurückwarfen. Bei der Südgruppe sprengte unsere Artillerie am 4. Juli ein feindliches Munitionslager in die Luft und rief in den feindlichen Batterien einen Brand hervor. Die Explosion dezimierte die feindlichen Soldaten, die herbeieilten, um das Feuer zu löschen.

An der Trakfront gegen Bassorah wurde eine feindliche Truppenabteilung, die mit der Euphratbahn befördert wurde, von unseren Truppen und Freiwilligen in die Flucht geschlagen. Der Feind ließ über 60 Tote zurück, darunter einen Major und zwei andere Offiziere. Auf der Flucht führte der Feind auch zwei mit seinen Verwundeten gefüllte Fahrzeuge weg. Wir erbeuteten eine Menge Gewehre und Munition. Auf diese Weise haben wir die englischen Unternehmungen in dieser Gegend in einen Rückzug verwandelt, der unter dem Schutze der auf dem Flußlaufe befindlichen englischen Kanonenboote ausgeführt wurde.

Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Die Liebe der drei Kirchlein.

19) Roman von E. Stieler-Marshall.

Frau Aliz hatte bisher nachlässig in ihrem Sessel zurückgelehnt gesessen, die schmalen, feinen Lippen übereinander gelegt und weit ausgebreitet, hatte den leichtesten, sich gleich verfliegenden Rauch ihrer Zigarette anmutig in die Luft geblasen und den Professor in aller Ruhe und Gemächlichkeit eingehend betrachtet.

Seine Stirn gefiel ihr so gut, mit diesem eigentümlich schwingendrollen lustigen Haaransatz, den starken, kühngezeichneten Brauen, der tief eingetragenen doppelten Venenlinie über der etwas kurzen, weißflügeligen Nase. Und die Augen, die großen, runden, dunklen, waren es manchmal so geheimnisvoll blickte, glänzte und glühte! Der Mund zwischen dem dicken schwarzen Bart war vollkippig, klein, non anmutiger weicher Form wie ein Frauenmund, wenn er lachte, was zu tun er liebte, sah man die starken, prachtvollen Zähne, die aber eine dunkle glänzende Farbe hatten wie eine lang gebrauchte Meerschaumpipe. Denn der Professor war ein starker Raucher vor dem Herrn.

Das alles gefiel Frau Aliz sehr gut und besonders gefielen ihr noch seine Hände, die schlant und ungeheuer ausdrucksvoll und wunderbar geformt waren. Kleine Meisterwerke der Schöpfung.

Wie er jetzt so volltönend, wuchtig und gewichtig redete, hörte sie ihm gut zu, und dann in ihrer kühlen, fast spielenden Weise stimmte sie ihm zu:

„Ja, Viktor, ich finde, Herr Professor Kirchlein hat vollständig recht. So würde der Universitäts-Dein Geschenk um vieles wertvoller sein.“

Er sollte merken, daß sie ihn verstand, — sollte sie endlich einmal wieder ansehn. Das tat er denn auch und sie nickte ihm lächelnd und kameradschaftlich zu.

Ihr Mann blickte sie nach seiner Art mit etwas zusammengekniffenen Augen aufmerksam an.

„Ja, Alizchen — und wer hat nachher den Ruhm davon? Dann würde es heißen: Herr Geheimrat Gisellus legte auf einem von einem Herrn Bankier Merkel geschenkten Land einen hervorragend schönen botanischen Garten an. Der berühmte Gelehrte schuf hier ein köstliches unvergängliches Werk, das unserer Universität usw. Von mir wäre nur so ganz nebenbei einmal die Rede und hier unser Freund ginge ganz leer dabei aus. Das will ich eben nicht. Mein Name soll mit dem Werk bestehen und Professor Kirchlein soll mein Helfer sein. Er steht meinem Herzen nahe, ihm will ich die Arbeit anvertrauen, die auch für ihn, ich hoffe, Freude und Ruhm bedeutet.“

Ordentlich warm hatte er gesprochen, Frau Aliz horchte verwundert. Das war ein Ton, den sie sonst nicht kannte an ihm. Was sollte denn das?

Kirchlein sah nachdenklich in den Abend hinaus. „Ich bin Ihnen tief dankbar für Ihre gute Meinung von mir“, sagte er — ich hoffe, Sie werden sie niemals ändern müssen. Aber ich würde dann doch gern über so Manches mit Gisellus Rücksprache nehmen. Es will mir sehr unkollegial und überhaupt nicht fair erscheinen, ihn erst mit der fertigen Tatsache zu überraschen.“

„Nein.“ Es klang sanft, aber sehr bestimmt. Merkel legte seine Hand ganz leicht auf des Professors Arme.

„Verzeihen Sie, mein lieber Professor — aber das wäre die einzige Bedingung, die ich stellen würde: Geheimhaltung! Sonst kommen sie doch und wollen alle hereinreden und die Führung an sich reißen.“

„Es gibt da vieles —“ sprach Kirchlein sinnend, „worüber man gern die verschiedenen Meinungen hören würde. Besonders wegen der Anlage. Man kann nach zwei Systemen vorgehen, indem man entweder die Pflanzen nach Arten und Familien gruppiert oder sie nach ihrer geographischen Verbreitung ordnet, was mir bei diesem außerordentlich günstigen Terrain zweckmäßiger erscheinen will —“

„Sehen Sie!“ rief der Bankier — „Sie sind schon fertig mit Ihrer Meinung. Sie brauchen die Anderen nicht. Damit das Geheimnis sicher ist, will ich mit einem Gärtner von auswärts kommen lassen, den ich ganz ins Haus nehme — und darüber möchte ich einmal mit Ihnen reden —“

Frau Aliz erhob sich mit leisem Seufzer. Sie kletterte die Treppe zum Park hinab und schritt langsam über die Wiesen. Wie das blühende Gras duftet und was unter all der bunten beweglichen Pracht die Grillen für Värm machten!

Wo mochten die Zwillinge geblieben sein? Frau Aliz erstieg den Tannenhügel und ließ sich dort auf der Bank nieder. Von dort aus sah sie unten am Fluß die Kinder sitzen, dicht nebeneinander, das Schwesterlein von Bräderleins Arm umschlungen, der ihm eine Lehnbank bot. Sie hatten lange Gärten, mit denen sie ins Wasser schlügen, und dazu sangen sie zweistimmig irgend ein schwermütiges Volkslied, dessen Melodie Aliz wohlbelannt war, ohne daß sie des Textes sich erinnerte. Der Gesang schallte leise, verhallend nur herauf, die Worte wurden ihr nicht verständlich.

Die Beiden da unten schienen so weitentruht glücklich in dieser Stunde, daß sie nicht zu ihnen gehen und sie aufstehen wollte.

Ihr Herz wurde traurig. Einmal — einmal! Würde das immer so bleiben? Die Augen wurden ihr feucht, sie sah hinauf zum Himmel, der über dieses Hügeln so herrlich klar und weit sich spannte. Vom kräftigen Blau des Tages war seine Farbe jetzt in ein zartes, mildes grünliches Dämmern übergegangen, Sternchen wachten auf mit schwachem Glanz, sie ließen sich noch kaum recht unterscheiden. Die warme, geheimnisvoll bewegte Luft, die vor der Nacht herging — und all dieses Duft! Der sinnverwirrende schrille Hochzeitsgesang im Grase —

„Ach ich sehne mich — ich sehne mich“, dachte Frau Aliz. „Schicksal, schenke mir ein Freund! Laß diesen Mann meinen Freund werden, laß seinen starken Geist den meinen wecken, beleben und wärmen — daß er mich lehre, daß er mich bilde — schenke mir diesen Freund!“

Unter einem plötzlichen Einfall stand sie auf und eilte leichten Fußes nach dem Hause zurück, umging die Terrasse, von der die weittragende Stimme Kirchleins herabklang: „Ich müßte mir die verschiedenen Gärten noch einmal eingehend ansehen, Heidelberg, Berlin — Breslau —“

Im Hause lief sie die teppichbelegte Treppe hinauf — irgendwo da oben lag ein kleiner Raum, den sie besonders liebte, den sie nicht dem Darmstädter Künstler ausgeliefert hatte, sondern dessen „Intérieur“ ihrem Eigenen entsprach und worin sie funterbunt allerlei angehäuft und aufgestapelt hatte, was durch Erinnerung oder Liebhaberei ihr wert war.

(Fortsetzung folgt.)

Gegen deutschfeindliche Umtriebe in Belgien.

Brüssel, 6. Juni. (W. T. B. Nichtamt.) Der Generalgouverneur hat eine Verordnung erlassen, nach welcher mit Gefängnis bis zu einem Jahre Lehrpersonen, Schulleiter und Schulpfleger bestraft werden, die während der Besatzungsdauer im Unterricht oder bei sonstigen Veranstaltungen der Schule deutschfeindliche Umtriebe oder Kundgebungen dulden, fördern, veranlassen oder veranstalten. Die deutschen Behörden sind befugt, zur Verhinderung derartiger Manifestationen die Schulräume zu betreten und den Unterricht zu überwachen. Nach der Verordnung werden auch jene bestraft, welche die Ueberwachungsmaßnahmen, Ermittlungen und Untersuchungen erschweren oder verhindern. Die zuständigen Gerichte für derartige Uebertretungen sind die Militärgerichte.

Die sehr sorgenvolle Zeit.

London, 6. Juli. (W. T. B. Nichtamt.) Am Samstag fand die dritte Sitzung des Kabinetts in dieser Woche statt; sie dauerte 2½ Stunden. Alle Mitglieder des Kabinetts außer Grey waren anwesend. Der Parlamentskorrespondent der „Times“ meint hierzu, das Kabinett habe eine sehr sorgenvolle Zeit.

Russische Greuelthaten.

Berlin, 6. Juli. (W. T. B. Nichtamt.) Folgender Fall unerhörter Barbarei ist durch vier beeidigte Zeugenaussagen festgestellt worden. In der Gegend von Jednoroze wurde am 15. Juni ein schwerverwundeter deutscher Soldat an dem Pfahl eines Drahthindernisses mit Draht angebunden vorgefunden. Das andere Drahtende war ihm um den Leib geschlungen und vorn in der Höhe des Koppelschlosses zusammengedreht. Der Schwerverwundete wurde aus der qualvollen Lage von Kameraden, die das Gelände nach Verwundeten absuchten, befreit und nach dem deutschen Schützengraben gebracht, wo er bald darauf starb.

Die Verstimmung im Vierverband.

Berlin, 7. Juli. Nach einer Konstantinopeler Meldung der „Neuen Freien Presse“ heißt es über die Verstimmung innerhalb des Vierverbandes: Der Zar hat seinen Flügeladjutanten, General Sabanski, nach Paris geschickt, um die Franzosen zu einer energischen Aktion auf der Westfront zu veranlassen. Schwer enttäuscht ist man auch in Petersburg über den Eindruck den das Auftreten Italiens auf dem Balkan hervorgerufen hat.

Beschießung des deutschen Konsulats in Alexandrette.

Konstantinopel, 6. Juli. (W. T. B. Nichtamt.) Der französische Panzerkreuzer „Jeanne d'Arc“, der gestern in den Hafen von Alexandrette einfuhr, landete durch einen jungen Schiffer, den er an der syrischen Küste gefangen hatte, einen Brief an den Vizegouverneur mit der Aufforderung, die Flagge des deutschen Konsulats niederzuholen. Nachdem die Behörden sich weigerten, bombardierte der Kreuzer das Konsulat, indem er 15 Granaten abfeuerte. Das Fahnenstück wurde unversehrt in Sicherheit gebracht. Der Mast blieb aufgestellt. Der „Jeanne d'Arc“ entfernte sich hierauf. Es ist dies nun das zweite Mal, daß ein solcher Versuch unternommen worden ist.

Von Lazarett zu Lazarett.

Von Hans Eschelbach.

Bei einer vielgereisten Dame aus altem Adelsgeschlecht, die am Siebengebirge lebt, roch es schon draußen sehr nach Lazarett und Stiefelschmiere. Und in ihrem Salon sahen die Verwundeten mit feierlichem Gesicht auf Sesseln, Stühlen, auf Sofa, Fußstuhel und Fensterbrett und ließen keinen Blick vom Tücheltisch. Hier, wo sonst Komponisten von Welt, persönlich ihre Tonschöpfungen vorgelesen haben, sah jetzt die Dame des Hauses und spielte ihnen Mozart und Beethoven. Für unsere braven Soldaten sei eben das Beste grade gut genug, meinte sie. Wirklich schien der Zuhörerschaft die klassische Musik viel vergnüglicher zu klingen, als das Kreptieren der Granaten.

Bei meinen Vortragsabenden habe ich nie ein dankbarer Publikum gehabt als jetzt, wenn ich in den Lazaretten meine Kriegsbildchen vortrage. Dann liegen die Schwerverwundeten in ihren Betten und sehen regungslos geradeaus, während das in der Dichtung neu heraussteigt, was sie selbst auf blutiger Walfahrt erlebt haben, und die beste Zeitungsaktualität hat mir nicht so gut gefallen, als das Wort eines Bergmannes, der im Argonnenwald ein Bein verloren hatte und der nun die schmerzbedäufende Einspritzung mit den Worten zurückwies: „So lange der da spricht, habe ich keine Schmerzen!“

Und so zieh ich denn rund von Lazarett zu Lazarett, und manchmal erhält der „Ser geärrte Herr Schrieftsteller“ eine Postkarte: „Kommen Sie bald nach einmahl. Ihre allen Verwundeten aus der Beethovenhalle höhrten gärrne noch mal „Die Fahne heraus!“ Einer von ihnen sagte mir im Gönnerone eines Kunstjägers: „Herr Komedemäcker —“

Eine englische Niederlage an den Dardanellen?

Amsterdam, 6. Juli. Ueber ein in London umlaufendes Gerücht von einer englischen Niederlage an den Dardanellen befragt, antwortete Minister Lloyd George, daß kein derartiger Bericht beim Kriegsministerium eingelaufen sei. Das Haus möge deshalb hoffen, daß diese Nachricht vollkommen unrichtig ist. (B. 3.)

Italien.

Die Niederlage an der Isonzofront.

Berlin, 7. Juli. Zu der schweren Niederlage der Italiener an der Isonzofront schreibt die „Berliner Morgenpost“: Die Nachricht von der italienischen Niederlage wird auf die anderen Bundesgenossen einen tiefen Eindruck machen, hatten sie sich doch von dem Eingreifen Italiens eine Aenderung der Kriegslage versprochen. Sie sahen das italienische Heer schon in siegreichem Vormarsch auf Wien begriffen, ganz Tirol in den Händen des Feindes und hofften nach dem ersten Siege auf die Entsendung starker Kräfte nach dem französischen Kriegsschauplatz, auf eine aktive Teilnahme an den Dardanellenunternehmungen. Keine von diesen Hoffnungen ist in Erfüllung gegangen, und nach dieser schweren Niederlage werden die Italiener weniger denn je bereit sein, sich auf weitreichende Auslandsunternehmungen einzulassen. Sie brauchen alle ihre Kräfte im Lande selbst.

Die Spionagerie.

Mailand, 6. Juli. (W. T. B. Nichtamt.) Wie der „Corriere della Sera“ meldet, fand in der Preussischen Akademie der schönen Künste in Rom neuerdings eine Hausdurchsuchung statt.

Brescia, 6. Juli. (W. T. B. Nichtamt.) Der Direktor des gewerblichen Instituts von Pontelago und der Priester Signorini sind wegen Spionageverdachts ihres Amtes enthoben worden. Der Erzpriester von Pontelago ist ebenfalls deswegen aus der Kriegszone verwiesen worden. Der Pfarrer von Manno wurde wegen Spionageverdacht verhaftet.

Berlin, 7. Juli. In Italien greift das Spionagerie weiter um sich. Der „Corriere della Sera“ bringt aus Treviso die Nachricht, daß in den vom Feinde verlassenen Schützengräben Pakete mit vergifteten Zigarren und Zigaretten gefunden worden seien. Die italienischen Zeitungen sind mit Verräter- und Spionagegeschichten ausgefüllt. In einer Mailänder Kaserne wurde ein angeblich deutscher Spion verhaftet, der sich in der Kleidung eines italienischen Alpenjägers eingeschlichen hatte. — Die Verwaltungsbehörden erhielten das Recht, jede geeignet erscheinende Fabrik oder Werkstatt zur Herstellung von Munition heranzuziehen.

Ein Seegefecht bei Tershellung?

Amsterdam, 6. Juli. (W. T. B. Nichtamt.) Ein hiesiges Blatt meldet aus Tershellung: Ein Beobachter, der sich an Bord eines neutralen Schiffes am Sonntag Morgen auf der Höhe von Tershellung befand, sah, wie ungefähr um 12 Uhr mittags sechs britische Kriegsschiffe, darunter vier Torpedoboote und zwei größere Fahrzeuge, in einer Reihe heranzuhöhrten. Dreieinhalb Stunden später erschienen plötzlich vier Zeppelin-Luftschiffe, die nordöstlichen Kurs nahmen. Sie fuhren auf die britischen Schiffe zu, die sofort anfangen, im Zigzag zu fahren. Dann verschwanden die Zeppeline, unter ihnen 2. 10, um nach zwei

Stunden wieder zurückzukehren. Sie freisten neuerdings über den britischen Fahrzeugen, die 5½ Kilometer von dem Schiffe des Beobachters entfernt waren. Zwei Luftschiffe verschwanden, nachdem Schüsse gefallen waren. Zwei andere blieben über dem Geschwader, das sich schnell verteilte. Es ließ sich nicht feststellen, ob die Zeppelin-Luftschiffe beschädigt und ob Bomben abgeworfen wurden. Berichte von Fischern aus Vnuiden belagen, daß am Sonntag früh nördlich von Tershellung eine Anzahl von britischen und deutschen Zerstörern und Torpedoboote gesehen wurde. Ein Fischer zählte vierzig deutsche Torpedoboote. Ob ein Gefecht stattfand, konnte nicht beobachtet werden, doch hörte man schießen. Andere Fischer geben ähnliche Schilderungen.

Die russische Antwort auf die Neutralitätsverletzung.

Berlin, 7. Juli. Auf den Protest des schwedischen Gesandten in Petersburg, wonach bei dem Seekampf vor Gotland am 2. Juli ein russisches Geschöß über die schwedische Insel Oestergarn hinwegging und 200 Mtr. von der Küste ins Wasser fiel, sprach die russische Regierung ihr tiefstes Bedauern aus. Sie führte den Schuß auf einen unglücklichen Zufall zurück, der von niemanden beabsichtigt, jedoch durch unfünftiges Wetter und künstliche Rauchentwicklung des deutschen Torpedojägers begünstigt worden sei. Im übrigen könne das Geschöß ebenso von deutscher wie von russischer Artillerie herköhren.

Verfentete Schiffe.

London, 6. Juli. (W. T. B. Nichtamt.) Die Befragung des von einem Unterseeboot verfenteten Dampfers „Craigara“ ist in Plymouth gelaudet.

London, 6. Juli. (W. T. B. Nichtamt.) Reutermeld. Der norwegische Dampfer „Fred“ wurde bei Harwich von einem deutschen Unterseeboot verfentet. Die Befragung ist gerettet.

Paris, 6. Juli. (W. T. B. Nichtamt.) Eine Mitteilung des Marineministeriums belagt: Der französische Postdampfer „Carthage“ wurde am Sonntag am Kap Helles von einem Unterseeboot torpediert und verfentet. 96 Mann sind gerettet, sechs werden vermisst.

Marseille, 6. Juli. (W. T. B. Nichtamt.) Meldung der Agence Havas. Die Torpedierung der „Carthage“ durch ein deutsches Unterseeboot hat am Montag abend hier eine lebhaftere Erregung hervorgerufen. Das Schiff gehörte der Mittelmeerflotte der Compagnie Transatlantique an und war vom Staate für die Fortschaffung von Truppen und Material für das Expeditionskorps im Osten requiriert worden. Ein Postdampfer hat am 24. Juni Marseille mit einer bedeutenden Ladung verlassen. Die Befragung bestand aus 96 Mann.

Bouillac, 6. Juli. (W. T. B. Nichtamt.) Reutermeld. Hier ist der spanische Dampfer „Juan“ mit sieben Mann des Schöners „Hironelle“ angekommen, der mit Zimmerholz auf der Fahrt nach England bei Ushant verfentet worden war.

Ein französisches Truppentransportschiff torpediert und vernichtet.

Konstantinopel, 6. Juli. (T. U.) Ein französisches Transportschiff wurde gestern vor den Dardanellen von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Es war ein großes Schiff, welches etwa 1500 Mann an Bord hatte. Wieviel davon gerettet wurden, konnte bisher nicht festgestellt werden. Ansehend sind viele Menschenleben verloren gegangen, da das Schiff schnell sank.

Vofales.

* Öffentliche Bücher- und Leihhalle. Dem 9. Jahresbericht 1914/15 entnehmen wir: Um 78 Personen hat sich in dem gelaufenen Geschäftsjahre die Benutzerzahl vermehrt, sodaß wir 766 und zwar 325 männliche und 325 weibliche Personen zählen wie folgt: Beamte 47, Künstler, Techniker, Handwerker 166, Kaufleute 61, Selbstständige 125, Arbeiter 109, Dienstpersonen 88, Schüler und Schülerinnen 120.

Von den genannten Personen wurden 8865 Bände entliehen, und zwar Bücher 6032, zur Belehrung der Gebildeten Zeitschriften 2454. Ganz besonders gern gelesen wurden die Romane von Bloem, Kreger, Langem, Scheidt, Stegmann, Strah, Sudermann, Torote, Wildenbruch, Wobbold, Zahn und Zobelitz. Die Zeitschriften: Dabem, Gartenlaube, Heffte von Velhagen und Klasing, Ueber und Meer, Vom Fels zum Meer.

Rechnungsablage. An Einzahlungen sind zu verzeichnen: An Kassenbeständen vom Vorjahre M 507,38, an Beiträgen M 360,50, für doppelt bezahlte M 10,50. An Einnahmen: M 250, der Sparkasse M 100, des Frau Vereins M 1410,38.

An Ausgaben: Miete an die M 300.—, Gehalt an die Bibliothek M 360.—, neue Bücher M 68,50, Bucharbeiten M 58,10, Druckkosten und M 23,42, Herrichtung der Bibliothek M 54,95, verschiedene Ausgaben M 914,84 mithin Kassenbestand M 2, welcher Betrag indes durch Miete, Beschaffungen und andere Aufwendungen teilweise aufgebraucht wird.

Wie in den früheren Jahren, so ist auch diesmal auf gütige Unterstützung neuer Bücher große Rücksicht genommen, die sich stetig steigern kommt hinzu, daß das Einbinden und bessern der benutzten Bücher größtenteils aufgebracht wird. Für jede Zeile wird herzlich gedankt. Geldbeiträge man an eines der unten verzeichneten Schmittglieder, oder an den Kassier, Bankier Friedrich Ubrich, Louisenstraße, Bücher dagegen an die Leihhalle, Dabem, freundlichst gelangen lassen. Auf Benachrichtigung ist die Bücherabholung gütigst zugelagerter Bücher bereit. Die Leihhalle bleibt vom 1. bis zum Mittwoch, den 18. August geschlossen.

Dem Ausschuß der öffentlichen Leihhalle gehören an die Herren: Obermeister Lübbe, Pfarrer Füllkrug, Rektor Kuhn, Stadtverordnetenvorsteher A. Küdiger, Stadtbibliothekar Dr. E. Bigger, Hospizengemeindefürsorger E. Klein, Oberlehrer Professor Schneider, Dr. Ubrich, Professor Wederling.

* „Die eiserne Zeit.“ Eine Fülle interessanter und Lehrreichen zog am 2. Besucher des Lichtbildervortrages den gestern abend Frau Gertrude K. im Spielraum des Rathauses hielt. Die

Ich sehe ihn etwas betroffen an; denn er scheint mich mit einem Komödianten aus der Jahrmarktsbude, mit einem Seiltänzer, Feuerfresser oder Degenkämpfer zu verwechseln; aber er läßt sich nicht beirren, mir seine Anerkennung auszusprechen: „Herr Komedemäcker! Wenn wir Ihnen manchmal in die Schützengräben gehäht hätten, wäre uns die Zeit nicht so lang geworden.“

Der Komedemäcker ist denn auch am Nikolaustage als „heiliger Mann“ zu ihnen gekommen und am heiligen Abend mit dem Weihnachtsengel von Lazarett zu Lazarett gefahren. Der Weihnachtsengel — meine Tochter — war noch sehr blaß von kaum überstandener, schwerer Krankheit. Und als sie nun in der Klinik in dem kleinen Saale, wo die Schwerverletzten lagen, im Engesgewand unter dem Christbaum stand, als ihre Stimme und ihre Flügel leise zitterten bei den Worten:

Und diese Stunde zu verflühen
Vom hohen Himmel zog ich aus
Und bring' euch allen frohes Glück
Vom Helmhut, vom Vaterhaus.
Vergessen sollt ihr Weh und Wunde
Und alles, was auch Leids geschäht.
O, mühte es in dieser Stunde
Wie Elternliebe euch umwehnt.
Wie Mutterworte, Vatertröste,
Wie das Gebet von Frau und Kind;
Ihr fühlt es heute ja aufs neue,
Wie sie euch lieb und teuer sind.
Und können sie nicht selber kommen:
Es geht doch heut im Lazarett
Von ihrer Liebe, ihrer frommen,
Ein stiller Gruß von Bett zu Bett.
Mögt' dieser Liebesgruß umflühen
Euch tröstend heut im Fechtungsweh
Und mögt' ein frohes Kinderlächeln
Durch eure Weihnachtsträume gehn! — —

— — da waren in Gedanken an die fernen Lieben auf einmal Tränen in aller Augen, und der blaße Weihnachtsengel stand zuletzt unterm Christbaum und ließ stille Mitleidsstränen auf

das weiße Himmelsgewand tropfen, und es war eine Weile so still bei all dem Lichterglanz, als flöge ein wirklicher Engel durchs Gemach. Bis auf einmal ein Kind, das den kranken Vater besucht hatte, so mächtig in die Weihnachtsstimmung eintauchte, daß ihm diesem Signal folgend zu den bescherten Weihnachtsflaschen sprang und laut kommandierte: „An die Gewehre!“ — Da lachten sie und schauten wieder fröhlich. Und das Kind mußte rundgehen von Bett zu Bett und wurde von allen gestreichelt. Und es war, als ob sie alle mit bloßen Händen ihre fernen, eigenen Kinder liebten.

Wohl hat der Haß den Krieg verschuldet
Und lechte dich nach eurem Blut;
Doch alles, was ihr habt erduldet,
Das macht die Liebe wieder gut
hatte ja der Friedensengel verheißt. — —

Es fehlt auch nicht an Akt im Ernst der Lazarett. Da ist zum Beispiel ein Unteroffizier, der nicht gehen kann, weil er ein Bein gebrochen hat und der mit drei andern Verwundeten in einem geräumigen Zimmer liegt, das eine Tür mit einem kleinen Glasfenster hat. Er ist ein kleiner Tyrann, der behauptet, er sei als ehemaliger Kellner der Gebildeten aus der Gesellschaft und wegen seiner Treue — die er noch gar nicht lange hat — der geborene Stubenälteste. Die andern drei Mann, von denen er allerlei überflüssige Dienste verlangt, hätten ihm also zu gehorchen. Dabei ist er eifrig bemüht, von besuchenden Damen aus der Stadt Liebesgaben einzusammeln und das Beste für sich wegzuharnern. Das hat denn eine kleine Revolte herausbeschoren, besonders, weil er die Liebesgaben mit während der Ausgehstunden der Stubengenossen bekam und sie oft ganz verschwinden ließ. Dagegen machte aber der lustige Schlosser Front. Er hat ein Bein verloren, was ihn nicht abhält, während der Ausgehzeit in die Stadt zu hum-

peln und sich auf geheimnisvolle Art an Seligkeit angutrinken, daß man ihn abends mit zerbrochener Krücke im Gang gütig im Schnee fand. Er lag in der hobener Stimmung unter einem Lehnstuhl er für einen Tannenbaum hielt, er zusage:

„O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Wie grün sind deine Blätter!“

Um nun den deutlichen Unterdar zu bewahren, alle Liebesgaben kapern und sich den Stubenältesten zu verwerben, hat der Sänger des Tannen einen genialen Trick erfunden, der leicht auszuführen ist, weil sich das personal während der Ausgehstunden erholt und dann fast nie die Zimmer Leichtverwundeten betritt. Wenn ein Tannenbaumschlosser als Leiter den gefesselten Liebesgabenjammer verleiht, er heimlich ein großes Plakat außen an die Tür: Eintritt verboten! Tophustranten!

Die besuchenden Damen prallen zurück und schauen schließlich einmal tief durch das Türfenster. Sie hören herzklappend den liebesgabenbedürftigen Unteroffizier, der ihnen aufmunternd einzutreten, aber sie haben vor dem nungsschilde, das der Schlosser später rechtzeitig fortnimmt, zu große Angst, freundlich Unteroffizier gerüchelt, dings so peinlich gemieden wird und den Besuche bekommt, wenn auch die gegen und in der Lage sind die Liebesgaben heimlich mit ihm zu teilen. Manchmal den Tannenbaumschlosser nach der Tür Rüssels; aber der schmuzzelt nur und singt:

Ja, das mühtens wohl wissen
I sag's aber nitt! — —

(Fortsetzung)

in formvollendeter Weise ihre Zuhörer in formvollendeter Weise alles das, was sie selbst empfindet und ergänzt manches durch eigene Anschauung, die sie auf weiten Reisen gewonnen hat. Die eiserne Zeit führt uns in verschiedene Teile der Welt, überallhin, wo der große Krieg sich seine Plätze zum Ausstoßen der großen Kriege hat, und es sind deren nicht wenige. Man vergegenwärtigt sich nur die ungeheuren Entfernungen der deutschen West- und Ostarmeen, die österreichisch-ungarischen, und dann die vielen Kriegsschauplätze, auf denen die Kämpfe der heiligen Krieg führen. In allem bringt die Vortragende etwas, viel, was sie selbst erlebt hat, und im Bilde zu zeigen, was die Tage in Anspruch nehmen. Sie beginnt mit friedlichen Bildern, zeigt den Kaiser in Berlin, umgeben von seinem Hof und seinen Generälen beim Empfang des Königs von Serbien, wandert dann nach Württemberg zu einer Regimentsfahnenweihe, an der sie teilnimmt und wirft mit der vom König von Serbien vorgenommenen Eröffnung „Bogro“ ein Streiflicht auf die Blüte der serbischen Industrie. Weiter führt die Rede immer noch in Friedenszeiten ihre Hörer zu Krieger-Wochen, zu der im vorigen Jahr in der Vorahnung des Krieges ein englisches Panzerkreuzer-Geschwader zum Spionieren als Aufklärung eingesetzt hatte, zeigt dann den König von England und Konstantin von Griechenland bei Besuch in Deutschland, um schließlich unter allgemeiner Heiterkeit den Ritt von Montenegro mit seinen Dachsbeinen auf der Leinwand erscheinen zu lassen. Es folgen dann Bilder: Der Nord von Serajewo, der den Anfang zu dem von unseren Feinden vorbereiteten Krieg bildete. Nach kurzen Abschweifungen in verschiedene Schlösser und in die verschiedenen Parks und Gärten von Fürstentümern führt uns ein Stück Frankreich vor dem Krieg und Belgien vor und nach der Zeit, da die einseitigen Kämpfe abspielten. Wieder hatte man Gelegenheit festzustellen, daß von der Barbarei der Deutschen nichts übrig blieb, als die niedlichen Bilder, daß deutsche Soldaten ihr Bißchen Essen mit der eigenen Bevölkerung teilten, u. a. Die belgische Kunst erfährt durch die Rednerin eine schöne Würdigung. Nach der Schilderung der Kämpfe in Ost und West — man sieht die Belgier in den Schlachten ausruhen, ihre mit Hunderten bekannten Maschinengewehre, den Meschanal, werden bei Nacht, die Flandrische Küste, auf der anderen Seite die Österreicher in den Schlachten, die Schwierigkeiten der Transporte in den Gebirgen, die mühevollen Kämpfe u. a. m. — entrollt sich ein recht interessantes Kapitel, an den Dardanellen. Der Dardanellen gewinnt einen Einblick in die Forts, sieht die Handhabung der schweren Geschütze, dann, wie immer nach Kriegsbildern, die Schlacht der Landkämpfe am Marmarameer, Bosporus und Schwarzes Meer, die herrlichen Konstantinopel und die Riesenberge des Kaukasus, um schließlich nach einer Abkühlung nach Marokko zuerst Ägypten und dann Indien zu besuchen. — Es ist wirklich schade, daß wir von dem so überaus reichhaltigen, schönen Vortrag nur die Larve sehen können, aber Raum- und Zeitverhältnisse bedingen diese Kürze. Jedenfalls darf allen, die den Vortrag nicht bezeugen, die Verfasserin ebenso leid tun, wie der zahllosen Zuhörer befriedigt sein dürften, die der Rednerin mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten und ihr großen Beifall zollten.

Kurhaus-Theater. Der Theaterabend dieser Woche bringt eine Abwechslung, die über starke Anziehungskraft ausüben wird. Nach dem liebenswürdigen Lustspiel „Blau“ von Max Bernstein wird die glänzende und schöne Primaballerina der Prager Oper Frau Offeney in 7 verschiedenen Tänzen auftreten. Von Wymont, Bad Nauheim und Wilmanns, wo die Dame in den letzten Tagen gastiert hat, liegen außerordentlich günstige Berichte über ihr Auftreten vor.

Wie zahle ich meine Steuer? In der gegenwärtigen Hebesperiode, dürfte ein Hinweis, wie am einfachsten die Steuern entrichtet werden können, sehr willkommen sein. Dies kann geschehen durch: 1. Einzahlung der Stadtsteuern unter Vorlage des Steuerzettels. 2. Zahlkarte (Einzahlung beim Postamt). Die Poststeuergeldgebühr von 12 Pf. ist zu zahlen. 3. Postcheck-Überweisung (für die die Postkonten besitzen). Die Gebühr von 10 Pf. ist gleichfalls mitzuführen. Durch Überweisung der betr. Bank oder Postamt bei welcher man sein Guthaben hat. Sämtliche Banken und Kassen zahlen die Steuern rechtzeitig ohne jegliche Verzögerung. Es bedarf nur eines schriftlichen Auftrages oder der Überweisung des Steuerzettels. Zu empfehlen wäre noch mit Rücksicht auf die im August bereits stattfindende Zahlung der Steuern für das I. u. II. Quartal, wenn die Beträge für das I. u. II. Quartal zusammen entrichtet würden, soweit es eben möglich ist. Diese frühere Zahlung würde dem Staat in der gegenwärtigen Kriegszeit zu gute kommen.

Kriegsbilder. Im Schaufenster am Eingang zu unserer Geschäftsstelle sind neu ausgestellt: Feldgrauen als Schulmeister, Grabenbegräbnis in Flandern und Typhus, sowie in Serbien.

Gerichtsferien. Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und endigen am 15. September. Am Landgericht Frankfurt am Main werden vier Ferienkammern gebildet. Die Ferienkammer I. ist Zivilkammer; sie hat Dienstag und Donnerstag Sitzung. Die Ferienkammer II. ist Strafkammer und hält ihre Sitzungen Montag, Mittwoch und Freitag. Die Ferienkammer III. hat am Samstag Sitzung; sie ist zuständig für Eröffnung und in Uebertretungs- und Privatbeleidigungssachen. Die Ferienkammer IV. ist Kammer für Handelsachen und tagt Dienstag und Donnerstag. Den Vorsitz führen: Ferienkammer I. Landgerichtsdirektoren Fleischmann und Pause, Ferienkammer II. Landgerichtsdirektoren v. Jordanbeck, Dr. Heldmann und Gähler, Ferienkammer III. Landgerichtsdirektoren Pause, Eichhorn und v. Jordanbeck, Ferienkammer IV. Landgerichtsdirektor Gähler, Landgerichtsrat Dr. Servatius und Landgerichtsdirektor Dönch. Als Beisitzer in der Ferienkammer für Handelsachen treten ein die Handelsrichter Horkheimer, Joffoy, Roos, Kals, Feil-Bender, Landsberg, Fockheimer und Schlesinger. Untersuchungsrichter sind Landgerichtsdirektor Dr. Komorowski, Landrichter Dr. Kollisch und Landgerichtsdirektor Eichhorn. Am Oberlandesgericht wird ein Ferien Senat für Zivil- und Strafsachen gebildet, der jeden Freitag Sitzung hat.

Von der Feldpost. Die Zahl der Feldpostsendungen ist noch immer im Steigen begriffen. Nach einer am 24. Juni vorgenommenen Zählung sind an diesem Tage aus Deutschland 8,5 Millionen Feldpostbriefsendungen nach dem Felde abgegangen. Davon waren 5,9 Millionen portofreie Briefe und Postkarten und 2,6 Millionen frankierte Feldpostbriefe und Feldpostpäckchen. Da nach einer Mitte Mai vorgenommenen Ermittlung im Felde selbst 5,8 Millionen Feldpostbriefsendungen täglich aufgefördert werden, umfaßt der gesamte Feldpostbriefverkehr täglich 14,3 Millionen Sendungen. Von den in der Heimat aufgeföhrten Feldpostbriefen müssen immer noch täglich gegen 35000 Sendungen von den Postamtsstellen nach dem Aufgabebort zurückgeleitet werden, weil sie völlig mangelhaft adressiert oder so schlecht verpackt sind, daß sie nicht ins Feld geschickt werden können. Das Publikum wird von neuem ersucht, der richtigen Adressierung und sachgemäßen Verpackung der Feldpostsendungen die größte Sorgfalt zuzuwenden.

Humor. Druckfehler? Die Drei-verbandsmächte werden den Kampf gegen die Dardanellen nächstens im großartigsten Stile fortsetzen. — Der eingebildete Kranke: „Wertwüdig! Alle meine früheren Krankheiten sind nicht wieder eingetreten, seitdem ich im Schlingengraben liege; nur der Rheumatismus ist geblieben. — Der ist also echt!“ — Aus einem Feldpostbrief: „Die sechs Zigarren dankend erhalten. Eine bereits halb geraucht, schick mir noch einige Pakete Streichhölzer!“ — Ein Handel: „Gepp, Du hast Engländer gefangt! Geh, gib mir einen, kriegst zwei Franzosen dafür!“

Wann gibt's Frieden? Der „Jugend“ schreibt ein Feldgrauer: „Als wir an dem Bau einer Sappe beschäftigt waren und die gewonnene Erde in Sandsäcke gefüllt wurde, welche zum Ausbau von Stellungen von großem Vorteil sind, entspann sich das Thema, wann wohl der Krieg ein Ende nehme? Da meint ein Ersatz-Reservist treuherzig: „Der Krieg ist dann zu Ende, wenn ganz Frankreich in Sandsäcke gefüllt ist.“

Gasthof und Gasthaus. Erfreulicherweise geht man jetzt endlich dem französischen „Hotel“ und „Restaurant“ mancherorten zu Leibe. Als Ersatz empfiehlt sich für das erste das früher allgemein übliche „Gasthof“. Das bedeutete zunächst ein Anwesen mit einem Hofe d. h. einer Gelegenheit zum Ausspannen; die Reisenden kamen in der Regel in eigenem oder gemietetem Wagen an, der Wagen wurde im Hofe aufgestellt, die Pferde gingen in den Stall, die Reisenden übernachteten im Hause. Es liegt demnach nahe, unter „Gasthof“ ein Haus zu verstehen, das Reisende zum Uebernachten aufnimmt, auch wenn kein Hof mit Pferde-ställen vorhanden ist, d. h. ein „Hotel“. In der Tat ist es in diesem Sinne bisher auch immer noch gebraucht worden. Das vornehmste „Hotel“ in München, der „Bayerische Hof“ nennt sich, z. B. auf seinen Rechnungen usw. nicht „Hotel“, sondern „Gasthof allerersten Ranges“. Die Verdeutschung „Hof“ in den „Hotel“-Namen ist sogar sehr verbreitet: „Kaiserhof“ und „Fürstenhof“ in Berlin, „Hessischer Hof“, „Frankfurter Hof“ u. a. in vielen Städten. — Vom Gasthofe sollte man das Gasthaus unterscheiden. Ein Haus, in dem Gäste zwar essen und trinken, aber nicht übernachten können, würde sich füglich nicht „Gasthof“, sondern zum Unterschiebe „Gasthaus“ nennen; Redewendungen wie: „er speist im Gasthause“, „mir bekommt die Gasthauskost nicht“, „wir wollen ein wenig ins Gasthaus gehen“ sind ja durchaus gebräuchlich. Daneben stehen freilich auch noch „Gastwirtschaft“, „Gasthalterei“, „Wirtschaft“, „Schenke“, „Auschan“, „Krug“

zur Verfügung. — Also weg mit den welschen Wörtern Hotel, Restauration, Restaurant, Bar! Sie sind nicht nur undeutlich, sondern auch unschön und entbehrlich. (Buchdrucker, Gießen, in der Sprachheide des Allg. Deutschen Sprachvereins.)

Vorausichtige Witterung:
Donnerstag, 8. Juli.
Wolkig, meist trocken, kühl, westliche Winde.

Veranstaltungen der Kurverwaltung.

Programm für die Woche vom 4. Juli bis 10. Juli.

Täglich Morgenmusik an den Quellen, von 7^{1/2}—8^{1/2} Uhr.

Mittwoch: Konzerte der Kurkapelle von 4—5^{1/2} und 8—10 Uhr. Abendkonzert: Haydn-Mozart-Beethoven.

Donnerstag: Konzerte der Kurkapelle von 4—5^{1/2} und 8—10 Uhr. Im Kurhaustheater: Nachmittags von 4 bis abends 10 Uhr Lichtspielvorführungen. (Näheres siehe Plakate.)

Freitag: Militärkonzerte von 4—5^{1/2} und 8—10 Uhr. Kapelle des Ersatz-Batl. Ref. Inf.-Regt. Nr. 80. Abends: Leuchtfantäne.

Samstag: Konzerte der Kurkapelle von 4—5^{1/2} und 8—10 Uhr. Abends 8 Uhr im Kurhaustheater: Gastspiel der Tanzkünstlerin Erna Offeney, Prima Ballerina von der Oper in Prag. Vorher „Blau“ Lustspiel in 1 Akt von Bernstein.

Sonntag, den 11. Juli. Nachmittags und Abends Doppeltkonzert, Kurkapelle und Neumann'sches Quartett. Leuchtfantäne-Scheinwerfer.

Im Kurhaustheater von 4 Uhr nachm. bis 10 Uhr abends Lichtspielvorführungen. (Näheres siehe Plakate.)

Kurhaus Bad Homburg.

Donnerstag, den 8. Juli.
Morgens 7^{1/2} Uhr an den Quellen.

Leitung: Herr Konzertmeister Meyer.

- Choral: „Allein Gott in der Höh sei Ehr.“
- Andreas Hofer, Marsch Komzak.
- Ouverture zur Oper Die Sirene Anber.
- Bessere Zeiten, Walzer Strauss.
- II. Scene des II. Akts a. d. Op. Lohengrin Wagner.
- Potpourri aus der Op. Gasparone Millöcker.

Nachmittags 4 Uhr:

Leitung: Herr Kapellmeister Brückner.

- Homburger Promenaden-Marsch Matys.
- Ouverture z. Op. Rübezahl Flotow.
- Gondoliera Ries.
- Fantasie über Schumanns Werke Schreiner.
- Immer oder Nimmer, Walz. Waldteufel.
- Hymne an die heil. Cäcilie Gounod.
- Balletscene Czibulka.

Abends 8 Uhr:

Leitung: Herr Kapellmeister I. Schulz.

- Ouverture z. Op. Der Geist des Wojewoden Grossmann.
- Frühlingslied Mendelssohn.
- Intermezzo aus Hoffmanns Erzählungen Offenbach.
- Fantasie aus der Op. Der Prophet Meyerbeer.
- Ouverture zur Oper Das Nachtlager in Granada Kreutzer.
- Waldweben aus dem Musikdrama Siegfried Wagner.
- An der schönen blauen Donau, Walzer Strauss.
- Ungarische Rhapsodie Nr. II. Liszt.

Im Kurhaus-Theater.

Von 4 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr

Abends: Lichtspielvorführungen.

Aus der Umgebung.

Frankfurt a. M., 6. Juli. Auf einer Bank in den Taunusanlagen hat sich heute Nacht ein circa 22jähriger Mann erschossen. Die Personalien des Toten, der eine Summe von 1200 Mark in Banknoten bei sich führte, konnten noch nicht festgestellt werden.

Hanau, 6. Juli. Bei einer Bootsfahrt, die ein Hauptmann mit seinen beiden Kindern und seinem Diener auf dem Main machte, schlug das Boot bei Gemünden plötzlich um, sodaß alle 4 Personen ins Wasser stürzten. Da nicht gleich Hilfe zur Stelle war, mußten sie ertrinken.

FC. Oberlahnstein, 6. Juli. Zwischen hier und Niederlahnstein stürzte aus einem in voller Fahrt befindlichen Zug, ein Unteroffizier. Außer einem Beinbruch wurde ihm ein Fuß abgefahren.

FC. Aus dem oberen Vogelsberg. Die Kartoffelfelder stehen in Blüte und zeigen überall einen ausgezeichneten Stand. Die alte Regel, die da sagt, daß bei einem zahlreichen Maiseraufstreten, die Kartoffelernte eine ertragreiche sei, bestätigt sich auch heuer

wieder. Auf den Bergen zeigen auch die Saaten guten Stand. Die Gerste die zum großen Teil schon Rehren treibt, entwickelt sich gut. Wenn auch der Halm etwas zurück bleibt, scheint sich die Mehre doch vollkommen zu bilden. Hafer steht ebenfalls gut, ebenso der Roggen, der hier nur in ganz geringem Maße gezogen wird.

Tages-Neigkeiten.

Durch Kuchen vergiftet. Zittau, 6. Juli. Nach Genuß von Kapfluchen starb der Kunstgärtner Großmann; eine andere Person ist schwer erkrankt. Die Untersuchung ergab, daß der Kuchen giftige Stoffe enthielt. (WZ.)

Seine Frau ertränkt. Ingolstadt, 6. Juli. Ein Fabrikarbeiter stieg eine Arbeiterin wegen verschmähter Liebe in die Donau und ertränkte sie durch andauerndes Untersuchen. Bei dem Ringen wurde er selbst von den Wellen verschlungen.

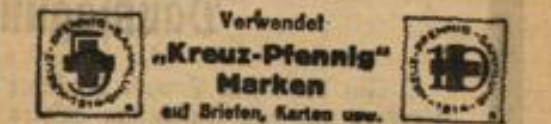
Der heutige Tagesbericht

war
bis zur Drucklegung des
Blattes
noch nicht eingetroffen.

Fremden-Meldescheine

neueste Ausgabe
auch mit Firmendruck
zu haben:

Geschäftsstelle des „Taunusbote.“



Werke von Hans Eschelbach,

zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Der Volksverächter. Makkabäerroman.

Neunte Auflage. Brosch. 5 M, geb. 6 M.

Ihm nach! Christusroman. Sechste Auflage.

Brosch. 4 M, geb. 5 M.

Das Tier. Dorfroman. Zweite Auflage.

Brosch. 3 M, geb. 4 M.

Erzählungen. Fünfte Auflage. Brosch. 4 M, geb. 5 M.

Lebenslieder. Gedichte. Fünfte Auflage.

Brosch. 3 M, geb. 4 M.

Maria Rex. Künstlerroman. Zweite Auflage.

Brosch. 3 M, geb. 4 M.

Die Armen und Glenden. Novellen. Dritte

Auflage Brosch. 4 M, geb. 5 M.

Die beiden Merks. Novelle. Vierzehnte Auf-

lage. Brosch. 1 M, geb. 1.50 M.

Der Wasserkopf. Roman. Neunte Auflage.

Brosch. 1 M, geb. 1.50 M.

Liebe erlöst. Novelle. Sechste Auflage. Brosch.

2 M, geb. 3 M.

Wildwuchs. Gedichte. Siebente Auflage.

Brosch. 2.80, geb. 4 M.

Sommersänge. Gedichte. Fünfte Auflage.

Brosch. 2.80, geb. 4 M.

Im Moor. Novelle. Fünfte Auflage. Brosch.

1.40 M, geb. 2 M.

In Vorbereitung:

Im Rielwasser der Emden. Kriegsroman.

Spiele teilweise in Bad Homburg bei

Ausbruch des Völkerrkrieges. Brosch. 4 M,

geb. 5 M.

Gebt den Zug- und Ketten-

hunden reichlich frisches Wasser.

Sie leiden sonst zu sehr unter

der Hitze!

Nächsten Sonntag, den 11. Juli,

abends 7,8 Uhr

soll in der Erlöserkirche eine

Gedächtnisfeier

für die Mitglieder unserer Gemeinde stattfinden, die seit dem Totenfest vergangenen Jahres den Heldentod fürs Vaterland erlitten haben. Soweit zuverlässige Nachrichten darüber vorliegen, werden die Angehörigen der Gefallenen freundlichst gebeten, deren Namen bis Freitag, den 9. Juli den Geistlichen mitzuteilen.

Der evangelische Kirchenvorstand.

(9685)

Versteigerungen

und Abschätzungen von Mobilien, Schäden aller Art, sowie sachgemäße Erledigungen von Pfandverkäufen, Nachlassen, Konkursen. Ferner Übernahme ganzer Haushaltungen, Einzeilmöbel gegen sofortige Abrechnung — Lagerung und Aufbewahrung von Mobilien, Wertgegenständen etc. unter günstigen Bedingungen übernimmt

(175)

August Herget, Tagator u. beeid. Auktionator

Bad Homburg v. d. H., Elisabethenstraße 43. Telefon 277.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Taute

Frau Frieda Klauer
geb. Schäfer

nach kurzem Leiden im Alter von 32 Jahren heute morgen sanft entschlafen ist.

(2575)

Oberstedten, den 7. Juli 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Georg Klauer, Gastwirt.

Die Beerdigung findet statt: Samstag Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause Friedrichstraße 11 in Oberstedten.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden unseres lieben

Herrn Johannes Buchtel

sowie bei der Beerdigung, Herrn Pfarrer Wenzel für die trefflichen und tröstenden Grabesworte, den Herren Eisenbahnbeamten und Bediensteten, dem Homburger Kriegerverein, und auch den übrigen Teilnehmern, den zahlreichen Kranz- und Blumenspenden unseren innigstgefühlten Dank.

Bad Homburg, den 6. Juli 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

(2574)

Homburger Gewerbeverein.

Nachruf.

Am 4. Juli verschied in Braunfels

das Ehrenmitglied unseres Vereins
**Herr Hofgärtner a. D.
Karl Merle.**

Bei der Gründung des Vereins im Jahre 1883 zum II. Vorsitzenden gewählt und später für einige Jahre als I. Vorsitzender zur Vereinsleitung berufen, hat er die Sache des Homburger Gewerbevereins und der Fortbildungsschule nach besten Kräften gefördert und unterstützt und auch nach seinem Ausscheiden aus dem Vorstände dem Verein stets sein Interesse zugewendet.

Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Der Vorstand.

(2570)

„Homburger Ehrentafel“

Es liegt uns daran, die Photographieen aller derjenigen Homburger, welche auf dem Felde der Ehre gefallen sind, zu erhalten.

An die Angehörigen richten wir die Bitte, uns die Bilder zur Verfügung zu stellen. Sollte uns ein Bild nicht überlassen werden können, so sind wir gern bereit, uns danach eine Photographie fertigen zu lassen, und das Bild sodann wieder zurückzugeben.

Auch die Photographieen derjenigen Homburger erbitten wir uns, welche mit dem Eisernen Kreuz geschmückt worden sind.

Wir legen Wert darauf, tunlichst Bilder in Uniform zu erhalten und bitten ferner Namen, Bornamen und Dienstgrad, bei den Gefallenen auch den Ort und Tag des Todes anzugeben.

Die Photographieen sollen auf einer Ehrentafel vereinigt, später in dem städtischen Museum aufgestellt werden.

Vorher beabsichtigen wir, die Bilder auf der Kriegsausstellung auszustellen, welche demnächst hier eröffnet werden wird.

Wir bitten, die Bilder abzugeben oder einzusenden an den Magistrat, Rathaus Zimmer Nr. 10.

Bad Homburg v. d. H., den 6. Juli 1915.

(2587)

Der Magistrat:

L ü b k e.

Kurhaus-Theater Bad Homburg.

Direktion: Hermann Steingoetter.

Samstag, den 10. Juli 1915, abends 8 Uhr:

Gastspiel der Tanzkünstlerin Erna Offeney
Prima Ballerina von der Oper in Prag.

Zu Anfang

„Blau“

Luftspiel in einem Aufzug von Max Birnstein.

Spielleitung: Oberregisseur Walter Dworkowski.

Personen:

(2572)

Dr. Müller, Rechtsanwalt
Paul Wedding, Maler
Hedwig Mayer
Dressel

Paul Herm
Ferdinand Steinhof
Marta Schild
Walter Dworkowski

Pause

Hierauf

„Erna Offeney“

- | | |
|--------------------------------|---------------|
| 1. Präludium Walzer | Chopin |
| 2. Das verfehlte Stellbildein | Meyer-Helmund |
| 3. Die Nacht, Romanze | Rubinstein |
| 4. Tanz aus alter Zeit | Langer |
| 5. Moment musical | Schubert |
| 6. Carnevals Szene | Chopin |
| 7. Bachanal a. d. Oper „Faust“ | Sounob |

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Militär Ermäßigung.

Kassen-Öffnung 7 1/2 Uhr. — Anfang 8 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Kurhaus-Theater Bad Homburg.

Lichtspiel-Vorführungen.

Spielplan für Donnerstag, den 8. Juli 1915

von 4—10 Uhr ununterbrochen.

Kunef geigt so schön

Komödie in 2 Akten.

Die Launen einer Weltkame

Drama in 3 Akten, Auktor Chorin Naturaufnahme. Ja die Liebe Komödie. Kriegsbericht. Änderungen vorbehalten. (2586)

Preise der Plätze: I. Rangloge Mk. 1.50. Parterreloge Mk. 1.—. Sperrplatz Mk. 0.50. Militär halbe Preise. Kinder unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Gesucht.

Für Dame u. Tochter möblierte Wohnung einfach aber rein von 3—4 Zimmern und Küche, bevorzugt mit Veranda oder Garten bei mäß. Preise. Offerten unter G. 2570 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wohnung

mit voller Pension für ein Ehepaar mit 2 Kindern unter 6 Jahren und Mädchen für die Dauer des Krieges zu mieten gesucht. Preisangebot unter G. 2876 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. (2564)

Brendelstraße 38, I.

schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad, Gas und elektrisch Licht per 1. Oktober zu vermieten. (2565a)

Baugeschäft Borig.

Eine Wohnung

im 2. St. 4 Zimmer nebst Küche etc. zu vermieten. (1279a)

F. L. Loh, Bad Homburg v. d. H.

Kleine

2 Zimmerwohnung parterre zu vermieten. Wallstraße 53.

Kleine Wohnung

sofort zu vermieten. (2588)

Hinter den Rahmen No. 35.

Gut möblierte Wohnung abgeschlossen, 2 Schlafz., 1 Wohnz., Küche, Mädchenkammer in nur ruhiger Gartenvilla von Offiz. Familie gesucht. Angeb. nur mit gen. Preisangabe M. 2579 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zum Schleifen

Messer, Scheren, sowie wirtschaftlich. Geräte empfohlen. A. v. Goutier 2571) 16 Louisestraße

Frisch eingetroffen: Cablian

2—4 pfündig per Pfund 40
Bratfisch per Pfd. 35 Pf.
Feinste Matjesheringe
Lautenschläger (2585) Fisch aus.

Empfehle täglich frische Heidelbeere

zu den billigsten Tagespreisen (2593) F. Fuchs,

Welche Friedrichs Zwiebackfabrik

kann wöchentlich 1000 Pfd. gegen Kassa liefern. Muster, Preisangabe erbeten.

Fritz Birkmeier

München, Auenstraße

Guten Klavier

für Kino sofort gesucht, in der Geschäftsstelle dieses unter Nr. 2578.

Kirschen

and die sogenannten Kirschen Brennen laßt jedes Quartier Homburger Kognat-Brennerei Siegmund Rosen

Zugelauf

am Sonntag eine junge, blonde, hübsche, geistig und Gothisch Haus.

Frankfurt a. M.

Friedrichstraße 11

(2583) Tel. Launus 25

Entlaufen

rotbrauner Hund (mit grauem Kopf. Gegen Belohnung zu melden Frau Walder, Schweden

Klavierstunde

geüht. 3 mal wöchentlich a 75 Pfg. Off. u. R. 2581

Am Samstag, 3.

ist auf dem Wege von bis Hirschgarten Kaiser-Str.

1 silberner

verloren gegangen, abzugeben Belohnung Hotel W.

Antauf

v. gebrauchten Möbeln, Zahngelassen u. Gegenständen aller Art gegen sofortige

Karl Lagneau

Schulstraße 11

Saaltöchter

sucht sofort Stellung. Off. u. R. 2589 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kräftiger, ordentlicher Laufjunge

geüht (2589) Mariannenstraße

Kaufmannslehre

mit guter Schulbildung, geüht, gütig, sofort gesucht. Franz B.

Bad Homburg

Für Unterter

wird während der Ferien für Nachhilfeunterricht in Lateinisch und Griechisch gesucht. Angebote besorgen die Geschäftsstelle d. Bl. unter